Nr. 5 Jahrgang 17

Donnerstag, den 5. Januar 1939

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Roosevelts Botschaft

Scharfe Worte gegen Friedenstörer — Kritik des Neutralitätsgesetzes

Washington, 4. Januar. Staatspräsident Roosevelt verlas heute seine Botschaft vor dem Kongreß.

Einleitend erklärte Roosevelt, daß es bei Eröffnung der Beratungen notwendig sei, warnend auf beunruhigende Anzeichen hinzuweisen, die die internationale Lage charakterisieren. Der Sturm, der die ganze Welt zu erfassen drohte, hat sich gelegt, aber es wird immer klarer, daß der Friede nicht sichergestellt worden ist. Um uns tobt ein nichterklärter militärischer und wirtschaftlicher Krieg. Roosevelt wies auf die steigenden Rüstungen hin und fügte hinzu, daß der Sturm von außen auch für die amerikanischen Institutionen gefährlich werden kann.

Nach einer Schilderung der Lage auf dem amerikanischen Kontinent erklärte Roosevelt weiter: Unser Volk und unser Vermögen haben das Recht auf Schutz und Sicherheit. Das heißt aber nicht, daß sich die amerikanischen Republiken von anderen Kontinenten und anderen Völkern absondern und bedeutet auch nicht, daß sich Amerika der übrigen Welt entgegenstellen will. Amerika ist stets zur Zusammenarbeit, zur Unterbrechung der Aufrüstung und zum Wiederaufbau des Welthandels bereit. Die Welt ist aber so klein geworden und die Angriffswaffen so rasch, daß sich kein Volk in seinen Friedensbestrebungen als gesichert betrachten kann, solange auch nur ein einziges mächtiges Volk es ablehnt, Streitfragen im Wege der Verhandlungen zu regeln.

Zum Neutralitätsgesetz erklärte Roosevelt, daß sich dieses ungleich und ungerecht auswirken könne. Es kann zu einer Hilfe für den Angreifer werden, indem es die Hilfe für den Ueberfallenen ablehnt. Der Selbsterhaltungstrieb darf es nicht zulassen, daß derartiges geschehen könne.

Roosevelt kündigte an, daß er in wenigen Tagen eine Sonderbotaschft in der Frage der nationalen Verteidigung an den Kongreß richten werde. Ein geeinigtes Volk kann vernichtet werden, wenn es zur Abweisung plötzlicher Angriffe nicht gerüstet ist, aber selbst ein gut ausgerüstetes und militärisch gut organisiertes Volk kann besiegt werden, wenn es das Selbstvertrauen verloren hat oder vom Kampfe zwischen Kapital und Arbeit bedroht ist. Der Redner unterstrich die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Kapital und Arbeit und wies auf die Ergebnisse hin, die die Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete in den letzten sechs Jahren erreicht hat.

Zusammensetzung des USA-Parlaments

Washington, 4. Januar. Der amerikanische Kongreß, der nun zu seiner 77. Tagung zusammengetreten ist, setzt sich wie folgt zusammen:

Senat: Demokraten 69, Republikaner 23, Farmer 2, Unabhängige 2.

Abgeordnetenhaus: Demokraten 261. Republikaner 169, Farmer 2, Fortschrittler 2.

USA-Pläne verraten?

Washington, 4. Januar. Die Forderung der Marine der USA nach Schaffung von 30 neuen Flottenstützpunkten im westlichen Pazifik, die überall großes Aufsehen erregte, ist durch Zufall bekannt geworden. Sie war in einem Bericht des Marineministeriums niedergelegt worden, der zur vertraulichen Unterrichtung des Bundesparlaments bestimmt war, jedoch von einem findigen Reporter entdeckt wurde, der das Dokument sogleich zur Kenntnis nahm und auswertete. In Kreisen des Marineministeriums hat diese Indiskretion peinlich berührt. Versuche, den Bericht noch rasch zurückzuziehen, wurden jedoch aufgegeben, nachdem seine Hauptpunkte bekannt geworden waren.

Der USA-Botschafter bei Mussolini

Rom, 4. Januar. Der Botschafter der Vereinigten Staaten besuchte am Dienstag Mussolini. Nach diesem Besuch wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Der Duce hat im Palazzo Venezia in Gegenwart des Grafen Ciano den Botschafter der Vereinigten Staaten Philips empfangen, der ihm eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt überreichte, die von dem europäischen Judenproblem und den möglichen Folgen handelt.

10 000 amerikanische Chauffeure im Streik.

Neuyork, 4. Januar. Am Nachmittag traten gegen 10 000 Taxichauffeure, die in der „Transport Workers Union" organisiert sind, in den Streik. Der Streik wurde durch eine von den Arbeitgebern vorgenommene Lohnreduktion hervorgerufen.

Belgische Goldreserven in England

9 Milliarden belgischer Franken im englischen Noteninstitut sichergestellt

Brüssel, 4. Januar. Die belgische Regierung hat, wie jetzt bekannt wird, im März 1938 ihre Goldreserven nach England schaffen lassen. Es handelt sich um Goldbarren im Werte von 9 Milliarden belgischer Francs. Wie es heißt, sind diese Goldbeträge beim englischen Noteninstitut niedergelegt worden und bleiben dort unberührt liegen.

Einige belgische Blätter bemerken dazu, daß es sich wahrscheinlich um eine Sicherheitsmaßnahme der belgischen Regierung gehandelt habe, die einen Teil ihrer Goldreserven für den Fall eines kriegerischen Konflikts in Sicherheit bringen wollte.

Daladier in Gabes

Besichtigung der Tunis-Befestigungslinie

Paris, 4. Januar. Ministerpräsident Daladier ist am Mittwoch vormittag mit dem Sonderzug aus Tunis in Gabes eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Generalresident von Tunis, Labonne, sowie die Generale Georges und Buillemin.

Nach kurzem Aufenthalt setzte Daladier im Kraftwagen die Reise fort, um die Befestigungslinie von Nareth zu besichtigen, die kurz hinter der Stadt beginnt.

Paris, 4. Januar. Nach seinem Besuch in Süd-Tunis empfing Ministerpräsident Daladier in Gabes die Journalisten, die ihn begleiteten und dankte ihnen für ihre Tätigkeit.

Am Donnerstag fährt der Ministerpräsident nach Bizerta zurück, wo er sich an Bord des Kreuzers „Foch" einschifft, um sich nach Algerien zu begeben

Italienfeindliche Kundgebungen in Tunis

Rom, 4. Januar. Nach einer Meldung der Agentur Stefani aus Tunis ist es nach der Militärparade vor Daladier am Dienstag abend zu antiitalienischen Kundgebungen gekommen. Es wurden von den Kundgebern zahlreiche Fensterscheiben in italienischen Geschäften eingeschlagen

Dschibuti — eine Kleinigkeit?

Von Lucien **Romier**, Chefredakteur des „Figaro".

Dschibuti ist der einzige französische Hafen, die einzige französische Anlegestation auf dem direkten Seeweg von Marseille nach Indochina, nach Madagaskar, nach unseren Besitzungen des Indischen Ozeans, des Chinesischen Meeres und des Pazifik. Gesetzt den Fall, daß wir ohne Hilfe Englands diesen oder jenen Teil unseres fernen Besitzes zu verteidigen hätten, so könnten unsere Schiffe sich nur in Dschibuti verproviantieren. Dschibuti wäre für uns noch notweniger, wenn as Mittelmeer versperrt wäre und wir auf dem Umweg um das Kap der Guten Hoffnung unser Erdöl aus dem Irak und vom Persischen Golf heranbringen müßten. Wie man sieht: eine Kleinigkeit!

Diese Seite der Debatte scheint unseren italienischen Kollegen völlig unbekannt zu sein. Aber vielleicht läßt die Sorgfalt, mit der sie ihre Leser davon abzulenken suchen, die Annahme zu, daß sie erst recht daran denken.

Herr Virginio Gayda schrieb, daß Frankreich Dschibuti nur behalten wolle, um Italien zu ärgern. Er will seine Kolonialkenntnisse beweisen, wenn er erzählt, daß Dschibuti das wertlose Ueberbleibsel eines riesigen gescheiterten Versuchs der Franzosen sei, vom Golf von Guinea bis zum Indischen Ozean ein afrikanisches Reich zu schaffen.

Ich möchte Herrn Gayda nicht gern kränken. Aber er kennt die Geschichte von Dschibuti wirklich schlecht. Der Hafen von Dschibuti wurde während der Kriege in China als Flottenstützpunkt eingerichtet, nachdem die Engländer ihre Neutralität erklärt und Aden und ihre übrigen Häfen für uns gesperrt hatten. Scheich-Said, gegenüber Dschibuti an der arabischen Küste, war uns bereits 1870 sehr wertvoll gewesen. Dann wurde in Obock und schließlich, von 1888 an, in Dschibuti eine Kohlenstation eingerichtet.

Es handelt sich nicht um den geschwundenen Traum eines Besitzes am Aequator, sondern um eine Schlüsselstellung zur See an einer lebenswichtigen Straße unseres Imperiums. Man erzähle doch einmal den Engländern, daß ihnen Aden nichts mehr nützt!

War es wirklich erst die Eroberung Aethiopiens, die den Italienern Dschibuti schmackhaft gemacht hat? Im Jahre 1919 hatten die Italiener Aethiopien noch nicht erobert und waren noch weit davon entfernt. Doch die Memoiren ihrer eigenen Delegierten zur Friedenskonferenz beweisen einwandfrei, daß Italien damals schon darauf bestand, Dschibuti samt der französischen und britischen Somaliküste in Besitz zu bekommen. Anderenfalls hätten sie sich mit der deutschen Kolonie Togoland zufriedengegeben, die sie übrigens später nicht an Deutschland zurückschenken wollten.

Damals gab es eine kleine Auseinandersetzung. Die Italiener verlangten eine Entschädigung ... eine Entschädigung auf Grund des Artikels 13 des Londoner Vertrages, auf den sie sich heute noch berufen Dieser Artikel versprach im Prinzip Italien „einige gerechte Kompensationen, insbesondere bei einer Regelung zu seinen Gunsten der Fragen betreffend die Grenzen der Kolonien ..." Lord Milner vertrat das britische Kolonialamt. Er erklärte, daß die Hergabe der englischen und französischen Somaliküste an die Italiener für England und Frankreich keine Regelung von Grenzen, wie im Vertrag vorgesehen war, sondern eine Auslieferung von Kolonien bedeuten würde. Dann gab er mit Rücksicht auf die englisch-italienische Freundschaft zu verstehen daß England die Frage prüfen wolle, wenn die Franzosen Dschibuti hergeben würden. Natürlich wurde von unserem Vertreter darauf erwidert, daß Dschibuti „ein Stützpunkt von größter Bedeutung auf dem Weg nach Indochina und Madagaskar" sei.

Dschibuti hat also schon lange vor Vertreibung des Negus auf die Italiener eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Aber abgesehen von dem Hafen Dschibuti, — was tut den italienischen Polemisten die arme französische Somaliküste doch leid! Sie ist gar nichts wert und besteht nur aus Kieselsteinen. Aus Gnade und Barmherzigkeit würde man sie nur nehmen, um mit den Schmugglerbanden und Verschwörern aufzuräumen.

Was die Schmuggler und Verschwörer angeht (soll

man es eingesehen?), so habe ich mir immer sagen lassen, daß sie aus dem Sudan oder aus Arabien kämen, also aus Gebieten, über denen die englische Flagge weht. Und wenn das französische Somaliland so kahl und nackt und wertlos ist, warum haben dann die italienischen Truppen schon seit Monaten die Grenzen überschritten? Tatsache ist, daß es dort reiche Salzlager gibt, und Salz ist ein sehr begehrter Artikel bei den Eingeborenen Aethiopiens und Arabiens.

Schließlich ist da noch die berühmte Eisenbahn von Dschibuti nach Addis Abeba. Wie unangenehm, daß sie französisch ist! Weniger unangenehm war sie allerdings, als die Franzosen ihre Baukosten bezahlten. Es scheint, daß die Eroberung Abessiniens erschwert worden ist, weil die Bahn dem Negus angeblich Waffen herangebracht hat. Marschall Badoglio hat über den äthiopischen Feldzug mit großer Sorgfalt ein Buch geschrieben, in schönem Stil, mit Intelligenz und Aufrichtigkeit. Er sagt darin, daß die Bewaffnung der Abessinier wahrhaft erbärmlich gewesen sei und er schildert das entscheidende Umgehungsmanöver, das ihn nach Addis Abeba brachte und ermöglichte, zwei oder drei Tage später die Verbindung zwischen den italienischen Truppen im Norden und im Süden herzustellen. Der Bericht beweist, daß diese Operationen viel gefährlicher gewesen wären, wenn die Bahn nicht zur Verfügung gestanden hätte. Und wer hat die Bahn mitten im Krieg in Betrieb gehalten? Die Franzosen...

Erinnert man sich noch, daß Italien schon 1930 an die Eroberung Aethiopiens dachte, vom Tag an, wo die Bahn mit französischem Geld fertiggebaut war? Heute will die faschistische Propaganda glauben machen, die Bahn weigere sich, ihren — einzigen Kunden zu bedienen? So etwas hat man im Geschäftsverkehr doch wirklich noch nie gesehen!

Gewiß, viele Gründe und Erfahrungen raten zur Zusammenarbeit. Aber die Schimpfereien machen sie praktisch unmöglich. Ein ausländischer Staatsmann hat mir einmal gesagt: „Wenn wir uns mit Frankreich gut stehen, dann gibt es zwischen ihm und uns keinerlei Streitobjekte. Aber wenn das Verhältnis ein schlechtes ist, dann kommen die Bürochefs mit allen möglichen Streitfragen. Und, weiß Gott, sie verstehen sich auf ihre Erfindung!"

Die Kämpfe in Spanien

Bericht der Aufständischen.

Lerida, 4. Januar. Der gestrige Bericht der Aufständischen besagt, daß die Franco-Truppen über den Segre eine Pontonbrücke schlagen konnten. Die Truppen konnten dadurch in unmittelbare Nähe von Artesa gelangen. An der Straße Balaguer—Agramunt wurde die Ortschaft Fliz von den Franco-Truppen besetzt.

Der Bahnhof von Taragona zerstört.

Paris, 4. Januar. Nach Meldungen aus Barcelona ist Taragona im Laufe des Mittwoch dreimal von Franco-Fliegern bombardiert worden. Der Bahnhof wurde dabei zum größten Teil zerstört.

Die Amerikareise des britischen Königspaares

London, 4. Januar. Das britische Königspaar wird sich am 8. Mai aus Portsmouth auf dem Kreuzer „Repulse" nach Kanada begeben und am 15. Mai in Quebec eintreffen. Auf Einladung des Staatspräsidenten Roosevelt wird sich das Königspaar nach den Vereinigten Staaten begeben, wo es 4 Tage, vom 8. bis 11. Juni verweilen wird. Auf der Rückreise wird das Königspaar Neu-Fundland besuchen. Die Rückkehr nach England soll am 22. Juni erfolgen.

Die Arbeitslosigkeit in England

London, 4. Januar. Die englische Erwerbslosenziffer ist erneut gestiegen, und zwar bis auf 1 831 372. Die Zählung wurde am 12. Dezember 1938 durchgeführt und ergab 165 965 mehr Arbeitslose als am Stichtage des Vorjahres.

Generalstreikdrohung auf Jamaica

London, 4. Januar. Wie aus Kingstone (Jamaica) gemeldet wird, hat die britische Verwaltung ein Regiment Freiwilliger angeworben und 300 Mann Polizei bereitgestellt, um ausbrechende Streikunruhen im Keime unterdrücken zu können. Der Widerstand der Streikenden nimmt immer schärfere Formen an und wird allenthalben von der einheimischen Bevölkerung unterstützt. Der Sprecher der Streikenden hat mit der Ausrufung des Generalstreiks gedroht.

Terroristenprozeß in Portugal

Lissabon, 4. Januar. Gestern begann hier vor dem Kriegstribunal ein Prozeß gegen 26 Personen, die an verschiedenen terroristischen Anschlägen beteiligt waren. Unter den Angeklagten befinden sich auch angeblich Personen, die am 4. Juli 1937 das Attentat auf Präsidenten Salazar verübt haben.

Rücktritt der japanischen Regierung

Baron Hiranuma mit der Regierungsbildung betraut

Tokio, 4. Januar. Auf der heute stattgefundenen Sitzung des Ministerrats hat die Regierung des Fürsten Konoye ihren Rücktritt beschlossen. Die Entscheidung war die Folge der Besprechungen der letzten Tage, die Fürst Konoye mit den Beratern des Kaisers und dem Vorsitzenden des Staatsrates Baron Hiranuma geführt hatte.

Der Kaiser hat den Rücktritt der Regierung des Fürsten Konoye angenommen und mit der Bildung der neuen japanischen Regierung den Vorsitzenden des Staatsrates, Baron Hiranuma, der auch ein Vertrauensmann der japanischen Finanzkreise ist, beauftragt.

Die Zusammensetzung der neuen Regierung.

Tokio, 4. Januar. Nach Berichten aus hiesigen politischen Kreisen wird sich die neue japanische Regierung wie folgt zusammensetzen:

Ministerpräsident — Hiranuma, Außenminister — Arita, Kriegsminister — Itagaki, Marineminister — Hasegawa, Innenminister — Shiono, Landwirtschaft — Sakai.

Die Ursachen der japanischen Regierungskrise

Tokio, 4. Januar. Fürst Konoye gab den Pressevertretern eine Erklärung über die Ursachen der Regierungskrise, in der er u. a. sagte:

Im Zusammenhang mit dem China-Konflikt komplizierе sich die Lage Japans immer mehr. Er habe oft befürchtet, daß seine Fähigkeiten nicht genügen werden, um die Schwierigkeiten zu überwinden, doch erlaubte der Ernst der Lage bisher keinen Rücktritt der Regierung. Der China-Konflikt sei nunmehr in eine neue Phase getreten, die Regierung müsse daher die größten Anstrengungen machen, um die neue Ordnung aufrecht zu erhalten und einen dauernden Frieden in Ostasien durchzusetzen. Der Fürst Konoye ist überzeugt, daß die Hebung des Vertrauens im Volke durch Bestimmung neuer politischer Richtlinien für die neue Regierung ein dringendes Erfordernis sei. Die starke Politik der Regierung im China-Konflikt sei eingeleitet und vom Kaiser gutgeheißen worden. Ich bin überzeugt, daß meine Fähigkeiten nicht ausreichen, um meine Aufgaben durchzuführen. Das sei die Ursache für den Rücktritt seiner Regierung . . .

Ein Kriegsrat für die Mandschurei

Tokio, 4. Januar. Die Domei-Agentur berichtet, daß am Mittwoch ein neues Militärgesetz veröffentlicht wurde, durch welches ein kaiserlicher militärischer Beirat geschaffen wird. Das Gesetz sieht ferner die allgemeine Dienstpflicht für Mandschukuo vor.

Ein neuer japanischer Oberbefehlshaber.

Tokio, 4. Januar. Zum Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Mittelchina ist General Otscho Jamada ernannt worden. Sein Vorgänger General Hata soll in den Höchsten Kriegsrat berufen werden.

Japanisch-britischer Zwischenfall.

Hongkong, 4. Januar. Während der Weihnachtstage verhafteten die Japaner in Tientsin drei britische Soldaten in der früheren deutschen Konzession. Ueberdies brachten die Japaner gegen das Verhalten der Soldaten ein Protest ein und verlangten u. a., daß den britischen Soldaten das Verlassen der englischen Konzession verboten wird. Die britischen Behörden haben in einem Gegenprotest diese Forderung abgelehnt. Die Soldaten befinden sich noch in Haft.

Nationalistische Gegnerschaft

„Die wirtschaftliche Expansion des polnisch-nationalen Elements hat erst kaum begonnen"

Das Organ des Verbandes oberschlesischer Aufständischer, der „Powstaniec", schreibt in einem längeren Artikel, der sich mit der Generalversammlung der „Deutschen Volksbundes" befaßt, u. a.:

„Auch auf diesem Gebiete (Arbeitslosigkeit) können die Klagen des „Volksbundes" niemand überzeugen, da sie die innere Wahrheit und die loyale Anerkennung der Tatsache vermissen lassen, daß die Rollen ausgetauscht worden sind, und daß fernerhin gar keine Rede davon sein kann, daß die bisherigen Positionen und Vorrechte auch nur erhalten bleiben können, deren Kosten so lange Zeit die reinpolnische Bevölkerung gezahlt hat. Und obwohl es nicht wahr ist, daß die polnische Bevölkerung danach strebt, die Deutschen aus dem schlesischen Wirtschaftsgebiet gänzlich nach erprobtem deutschen Muster zu verdrängen, **so darf es doch keinem Zweifel unterliegen, daß die wirtschaftliche Expansion des polnischen nationalen Elements erst kaum begonnen hat, und daß diese Expansion vor keinen Rechten und Eigentumstiteln, welche sich in den Händen des nichtpolnischen Elements befinden, Halt machen wird.**

Aus dieser oberflächlichen Betrachtung der Volksbund-Klagen und Beschwerden ergibt sich das Recht, festzustellen, daß die Deutschen in Schlesien nichts gelernt haben und augenscheinlich auch nicht die Absicht haben, etwas zu lernen. Sie verkennen weiterhin die veränderte Wirklichkeit und vergessen, daß nur die Unkenntnis der Sache und der Verhältnisse seitens der nicht oberschlesischen Faktoren es ihnen möglich macht, die verlorenen Positionen zu verteidigen.

Früher oder später wird dieser Zustand radikal geändert werden, was durch Staatsnotwendigkeiten und durch die Rechte der reinpolnischen Bevölkerung in Schlesien diktiert wird. Je mehr der „Volksbund" sich diesen Notwendigkeiten und Rechten entgegengesetzt, um so empfindlichere Rückschläge wird das für die berechtigten Interessen der Volksgruppe haben, welche er repräsentieren und vertreten will."

„Kaufe nur bei Polen"

Die nazistisch gleichgeschaltete Bromberger „Deutsche Rundschau" bringt nachstehende Meldung:

„Wie aus Lobsens (Lobzenica) gemeldet wird, war das ruhige Städtchen, in dem Deutsche und Polen bisher ausgezeichnet zusammenlebten, der Ort einer bis dahin in Lobsens unbekannten Demonstration. Mehrere Stunden hindurch wurden große Plakate mit der Aufschrift „Kauft nur bei Polen!" durch die Straßen getragen." —

Ob dieser Boykottaufforderung gegen die Deutschen ist die „Deutsche Rundschau" mit Recht entrüstet, aber wo ist die gleichfalls berechtigte Gegnerschaft beim Boykott der Juden, der doch von den deutschen Naziisten hierzulande gemeinsam mit den deutschfeindlichen Endeken mitgemacht wird.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen

wegen Ausweisung polnischer Juden

Wie bekannt wird, werden die polnisch-deutschen Verhandlungen in der Frage der Judenausweisungen aus Deutschland in den nächsten Tagen wieder aufgenommen. Der Leiter der Konsular-Abteilung im polnischen Außenministerium, Zamborski, hat sich nach Berlin begeben. Die Verhandlungen sollen von polnischer Seite dahin zielen, daß das Lager in Bentschen liquidiert wird, wo sich bekanntlich ein großer Teil der aus Deutschland ausgewiesenen Juden polnischer Staatsangehörigkeit aufhält. Man will für sie die Möglichkeit der vorübergehenden Rückkehr nach Deutschland erreichen, damit sie dort ihre Eigentumsverhältnisse regeln können. Ferner soll bei den Verhandlungen die Regelung der Eigentumsverhältnisse der Juden aus Polen, die in Deutschland ansässig waren, und entweder nach Polen oder nach anderen Ländern ausgewandert sind, behandelt werden. Die polnische Delegation soll über ausführliche Angaben verfügen, aus denen der Umfang des Eigentums der polnischen Juden in Deutschland hervorgeht.

Die Prager Antwort

Prag, 4. Januar. Das tschechoslowakische Außenministerium hat die Proteste der polnischen Regierung wegen der Ueberfälle auf Polen und Uebergriffe im Grenzgebiet dahin beantwortet, daß die tschechoslowakische Regierung auf ihrem Gebiet keine gegen Polen gerichteten feindlichen Handlungen dulden werde. Die letzten Vorfälle sind Gegenstand einer strengen Untersuchung. Ferner wurde die Presse angewiesen, sich Aeußerungen zu enthalten, die das gegenseitige Verhältnis trüben könnten. Die tschechoslowakische Regierung sei bereit, alle Schritte zu unternehmen, die in Zukunft gutnachbarliche Beziehungen sichern können.

In einer Antwortnote an den polnischen Gesandten erklärte sich die tschechoslowakische Regierung bereit, jene Elemente, die der Gefährdung der Ruhe im Grenzgebiet verdächtig sind, nach dem Landesinneren zu übersiedeln.

Frauen- und Kinderarbeit in Polen

Verhältnismäßig niedrige Ziffern dank sozialer Schutzmaßnahmen

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht interessante Angaben über den Umfang der Frauen- und Kinderarbeit in Polen. Danach entfielen zu Mitte 1938 auf 100 in der Groß- und Mittelindustrie beschäftigte Personen 26 Frauen und 2,2 Jugendliche, auf 100 Beschäftigte im Bergbau 2,4 Frauen, in der Hüttenindustrie 3,5, in der übrigen Industrie 34,9, hiervon in der Mineralindustrie 18,9, in der chemischen 28,4, in der Metallindustrie 15,9, in der Textilindustrie 55, in der Papierindustrie 36, in der Lederindustrie 15, in der Holzindustrie 13,9, in der Lebensmittelindustrie 37,1, in der Bekleidungsindustrie 60, in der Bauindustrie 1,6 und in der graphischen Industrie 31,1. Am größten war also die Zahl der beschäftigten Frauen im Verhältnis zur Zahl der Gesamtbeschäftigten in der Bekleidungsindustrie und in der Textilindustrie, am kleinsten in der Bauindustrie sowie im Bergbau und in den Eisenhütten.

Was den Anteil der Jugendlichen an der Gesamtzahl der Beschäftigten betrifft, so betrug er, auf 100 gerechnet, im Bergbau 0,1, in der Hüttenindustrie 1,3, in der weiterverarbeitenden 2,5, hiervon in der chemischen Industrie 1,6, in der Mineralindustrie 6,1, in der Textilindustrie 1,3, in der Papierindustrie 2,5, in der Lederindustrie 1 in der Holzindustrie 1,9, in der Lebensmittelindustrie 0,8, in der Bekleidungsindustrie 3, in der Bauindustrie 3,9 und in der graphischen Industrie 6,2. Am wenigsten Jugendliche waren also im Bergbau, in der Lebensmittelindustrie und in der Lederindustrie beschäftigt, verhältnismäßig sehr wenige in der Textilindustrie, in der chemischen und der Eisenhüttenindustrie, verhältnismäßig am meisten Jugendliche waren dagegen in der graphischen Industrie und in der weiterverarbeitenden Metallindustrie beschäftigt.

Das Bestreben aller Kulturstaaten geht dain, Kinder und Frauen aus dem Produktionsprozeß tunlichst auszuschalten; dies geschieht einerseits aus sozialen und moralischen Rücksichten, zum anderen aber auch aus rein wirtschaftlichen Erwägungen, da man begreiflicherweise bestrebt ist, die Arbeitsplätze in erster Linie für männliche Arbeiter in den Altersklassen der Arbeitsreife frei zu halten. Die Armut des Landes ist die stärkste Triebfeder für die Einschaltung von Frauen und Jugendlichen, was uns in besonders krasser Form China zeigt.

Vom Standpunkt der Bedürftigkeit der Bevölkerung also müßte man annehmen, daß Polen eine viel größere Anzahl derartiger Ersatzkräfte beschäftigen würde. Die sozialen Schutzgesetze zugunsten Jugendlicher und Frauen wurden jedoch in den letzten Jahren so ausgebaut, daß der Unternehmer in der Einstellung derartiger Kräfte keine besonderen Vorteile mehr hinsichtlich der Rentabilität erblickt. Das Verbot, Jugendliche in den Nachtschichten zu beschäftigen, und die vielen für Frauen vorgesehenen Schutzmaßnahmen (z. B. bezahlte Urlaube und erhebliche Kostenzuschüsse bei Schwangerschaft etc.) lassen es nicht mehr lohnend erscheinen, diese Kräfte heranzuziehen. Es wäre zu wünschen, daß die Entwicklung einen derartigen Lauf nähme, daß die Beschäftigung von Frauen und Kindern gänzlich der Vergangenheit angehört.

Zarenschätze im polnischen Staatsbesitz

Der polnisch-russische Friedensvertrag von 1921 sah außer der Grenzfestsetzung auch die Wiedererstattung der in russischer Zeit aus Polen verschleppten Kunst- und Wertgegenstände vor, deren Wert mit rund 30 Millionen Goldrubeln angegeben wurde. Da die Rückführung dieser Wertsachen auf große Schwierigkeiten stieß, wurde im Jahre 1923 der polnischen Regierung zahlreiche Kronkleinodien und Juwelen aus dem Zarenschatz in etwa gleichem Wert zum Pfand gegeben. Für fünfzehn Jahre behielt sich die Sowjetregierung das Recht vor, diese Pfandstücke zurückzukaufen. Mit dem 31. Dezember 1938 ist diese Frist abgelaufen, ohne daß die Rätemacht von ihrem Rückkaufsrecht Gebrauch gemacht hätte. Damit dürften die kaiserlichen Kleinodien, die bisher in der Bank von Polen verwahrt wurden, endgültig in polnischen Staatsbesitz übergegangen sein.

Nach Darstellungen polnischer Bläter handelt es sich um die (allerdings in Stücke geschlagene und zahlreicher Edelsteine beraubte) goldene Krone des Zaren Nikolaus I., um die Krone des Zaren Alexander II., um das Krönungszepter der Romanows, um ein Kreuz aus Brillanten und einen doppelköpfigen Adler, um einen mit Brillanten und Rubinen besetzten Reichsapfel sowie um eine Halskette der Zarin Maria Feodorowna aus Diamanten und Perlen. Schließlich gehören noch eine große Anzahl von einzelnen Edelsteinen und Perlen zu dem Pfand sowie viele Bruchstücke, die wohl von anderen kaiserlichen Insignien herrühren.

Verlängerte Arbeitszeit in Deutschland

Am 1. Januar trat in Deutschland eine Verordnung in Kraft, auf Grund welcher die tägliche Arbeitszeit in bestimmten Fällen auf zehn und mehr Stunden ausgedehnt werden kann.

Der Erlaß hält „grundsätzlich" am Achtstundentag fest, bestimmt aber, daß bei Arbeiten, bei denen ein dringendes öffentliches Interesse vorliegt, die Arbeitszeit auch auf zehn Stunden ausgedehnt werden kann. Diese Anordnung gilt auch für Arbeiter, die unter gefährlichen oder gesundheitsschädlichen Bedingungen arbeiten. Auch wenn die Nichtfertigstellung eines Werkstückes für den Unternehmer keinen unverhältnismäßig großen Verlust bedeuten würde, kann zusätzliche Arbeit von den Betriebsmitgliedern verlangt werden. In ganz besonderen Fällen darf sogar eine sechzehnstündige Arbeitszeit verlangt werden, die jedoch nur einmal in drei Wochen geleistet werden darf und für die innerhalb dieser Zeit zwei 24stündige Arbeitspausen gewährt werden müssen. Nicht unter die achtstündige Arbeitszeit fällt nach diesem Erlaß in Zukunft die Reinigung der Arbeitsplätze und der Maschinen. Diese letzteren Arbeiten müssen ohne Ueberstundenentschädigung geleistet werden.

Der Zweck dieser Arbeitszeitverlängerung ist, wie erklärt wird, die Milderung des starken Arbeitermangels auf allen Gebieten der Industrie und des Handels.

Die Pariser Kinos geschlossen

Paris, 4. Januar. Sämtliche Pariser Lichtspielhäuser haben am Dienstag abend ihre letzte Vorführung gegeben. Am Mittwoch vormittag waren an den Eingängen der Lichtspieltheater Schilder mit der Mitteilung angebracht, daß die Lichtspieltheater bis auf weiteres geschlossen bleiben. Die Schließung ist ein Protest gegen die Höhe der Billettsteuer.

Das blutende Palästina

London, 4. Januar. Am Mittwoch nachmittag wurden einer Meldung aus Jerusalem zufolge 3 Araber von britischen Truppen erschossen und eine Anzahl weiterer Araber verletzt. Sämtliche Geschäfte in Jerusalem sind geschlossen.

Die Satzungen der rumänischen „Einheitspartei"

Bukarest, 4. Januar. Durch ein königliches Dekret, unterzeichnet von König Karol, vom Ministerpräsidenten und den Ministern für Inneres und Justiz, wurden jetzt die Satzungen der „Front der nationalen Wiedergeburt" festgelegt.

Die Leitung der neuen „Einheitspartei" gemäß dem königlichen Erlaß hat ein Direktoriat von 24 Mitgliedern inne, die auf Vorschlag des Ministerpräsidenten durch ein königliches Dekret auf zwei Jahre ernannt werden. Je acht dieser Mitglieder haben die von der Verfassung anerkannten Berufsstände, Landwirtschaft und Arbeit, Handel und Gewerbe sowie die geistigen Berufe zu vertreten. Außerdem besteht ein Oberster Nationalrat von 50 Mitgliedern. Vollziehungsorgane der Partei sind 3 Generalsekretäre, ferner die Gau- und Kreissekretäre, ebenfalls 3 für jeden Gau und Kreis, sowie die Bezirks- und Gemeindesekretäre, von denen in jedem Bezirk und in jeder Gemeinde je einer ernannt wird.

Die Generalsekretäre werden auf Vorschlag des Ministerpräsidenten durch königliches Dekret auf 2 Jahre enannt. Funktionäre der Front und die Mitglieder der Hilfsformationen müssen die Uniform und die Abzeichen der Front tragen, die übrigen Mitglieder nur das Abzeichen, während ihnen das Tragen der Uniform freisteht. Den Mitgliedern ist unter Strafe des Ausschlusses verboten, Geheimorganisationen, auch solchen internationaler Art anzugehören.

Die Front umfaßt als Hilfsformation eine Nationalgarde. Die Angehörigen der völkischen Minderheiten können in der Front in eigenen Minderheitenabteilungen tätig sein. Auch für Frauen sind eigene Abteilungen vorgesehen. Alle Mitglieder müssen einen Treueid auf den König ablegen und sich untereinander mit dem römischen Gruß durch Erheben des rechten Armes und dem Wort Heil grüßen.

•

Also noch eine Form der autoritären Ordnung. Sie wird nicht dauerhafter als die anderen Gebilde dieser Art sein.

Das syrische Parlament vertagt

Istanbul, 4. Januar. Wie aus Damaskus berichtet wird, wurde das syrische Parlament für einen Monat vertagt. Diese Entscheidung wird damit erklärt, daß das Parlament die Beziehungen zwischen Syrien und Frankreich nach dem Besuch des französischen Hochkommissars Paux einer neuerlichen Prüfung unterziehen will.

Den weißen Tod erlitten

Zahlreiche Opfer des Wintersports.

Zwei Skifahrer aus Stuttgart, die Brüder Heinrich und Hanz Mezger, wurden am Nordosthang des Kriegerhorns im Arlberg von einer Lawine überrascht und verschüttet. Da das Unglück beobachtet wurde, konnten die Rettungsarbeiten sogleich eingeleitet werden. Bereits nach dreiviertel Stunden wurden die Verschütteten ausgegraben und geborgen. Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

Im Schwarzwaldgebiet ging am Felsenweg der Seebuckwächte eine große Lawine nieder, die mehrere Personen mit fortriß, wobei der bekannte badische Skiläufer L. Wagner (Freiburg) getötet wurde, während eine Frau eine schwere Beinverletzung davontrug. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Unmittelbar am Ortsausgang von Oberwiesenthal im Erzgebirge wurde der 24 Jahre alte Inder Ram Ditta Budhiraja aus Chund (Britisch-Indien), der zuletzt in Leipzig studiert hat, von Wintersportlern leblas aufgefunden. Der indische Student, der nachts um 4 Uhr von einer Feier heimkehrte, muß unterwegs vom Schlaf befallen worden sein.

Aus Bern wird berichtet, daß in der Nähe des Ferret-Passes eine Lawine 5 skilaufende Studenten unter sich begrub, von denen nur zwei gerettet werden konnten.

Ein opferreiches Neujahr

Neuyork, 4. April. In den ersten beiden Tagen sind in Neuyork nicht weniger als 259 Personen eines gewaltsamen Todes gestorben, davon wurden 150 Personen überfahren. 25 Personen haben Selbstmord verübt.

Zwei Riesenbrände in Japan

96 Häuser niedergebrannt.

In der Neujahrsnacht kam es in Japan zu zwei großen Bränden, durch die fast 96 Häuser zerstört wurden. Der größte Brand ereignete sich in der Stadt Onagawa in der Präfektur Miyagi, wo ein Feuer, das kurz nach Beginn des neuen Jahres entstand, durch einen sturmartigen Wind angefacht, sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete, so daß bald mehrere Häuserblocks in hellen Flammen standen. Als gegen Morgen der Brand gelöscht werden konnte, waren 81 Häuser vollständig niedergebrannt, darunter das Postamt und das Gebäude der lokalen Bank. Mindestens 400 Personen wurden obdachlos, deren Lage sich dadurch noch verschlimmerte, daß bald nach dem Brand schwere Schneefälle und eine bittere Kältewelle einsetzte. Von den Behörden wurde sofort eine umfassende Hilfsaktion in Gang gebracht.

Der zweite Brand brach in den frühen Morgenstunden in Nagasaki aus. Hier sind 13 Geschäfts- und zwei Wohnhäuser vollständig niedergebrannt.

Sport

Die Paarungen zum Boxkampf Lodz — Thorn.

Beim Boxstädtetreffen Lodz — Thorn am Sonntag um 16 Uhr in der Sporthalle im Poniatowski-Park wird es zu folgenden Paarungen kommen (an erster Stelle Lodz):

Fliegengewicht: Rosman — Jarmuszewski
Bantamgewicht: Marcinkowski — Grabowski
Federgewicht: Spodenkiewicz — Igielski
Leichtgewicht: Kowalewski — Wrzesinski
Weltergewicht: Szczapinski — Lelewski
Mittelgewicht: Niewadzil — Wesner
Halbschwergewicht: Moszkowicz — Petras
Schwergewicht: Pietrzak — Lesniak.

Wie aus der Aufstellung zu ersehen ist, wird im Schwergewicht für Thorn der aus Hohensalza von der Goplania geliehene Lesniak mitmachen. Die übrigen Thorner Boxer vom Leichtgewicht bis zum Mittelgewicht gehören dem Thorner Gryf an. Das Städtetreffen Lodz — Thorn wird zum zweiten Mal um den Pokal des Stadtpräsidenten von Thorn ausgetragen. Im vergangenen Jahre siegte die Lodzer Auswahlmannschaft.

Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Erwin Stibbe, Petrikauer 130 erhältlich.

Fortsetzung der Ringkämpfe.

Die Ringkämpfe um die Bezirksmannschaftsmeisterschaft von Lodz werden am 6. Januar und 8. Januar fortgesetzt. Am 6. Januar werden sich SKS und Zjednoczone und am 8. Januar IKP und Krusche-Ender gegenüberstehen.

Revanchekampf im Tischtennis Lodz — Warschau.

Am 13. Januar findet in Lodz das Revanchetreffen im Tischtennis zwischen den Auswahlmannschaften von Lodz und Warschau statt. Das erste Treffen, ausgetragen vor einigen Wochen in Warschau, endete mit 6:3 zugunsten Warschau.

Nakład: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa", Sp. z o. o.
Łódź, Piotrkowska 109
Druk „Głos Poranny", Jan Urbach i S-ka
Łódź, Piotrkowska 70
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa
Otto Abel
Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung"
Rudolf Karcher
Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe

Nun bist du daheim …

Roman von Liane Sanden

(9. Fortsetzung)

„Augenblick“, sie suchte unter einer Reihe verschlossener Kuverts.

Dann reichte sie Michael eins heraus.

„Bitte, was kostet es?“ fragte er schüchtern.

Die Kassiererin lächelte:

„Freikarte.“

„Danke sehr.“ Er zwängte sich durch die Menschen hindurch. Dann öffnete er den Umschlag: Parkett, zweite Reihe links, las er.

Gerade als er auf seinem Platze war, erscholl das letzte Klingelzeichen. Es wurde dunkel. Das Orchester begann zu spielen, einen feurigen und doch klagenden Rhythmus, das Lied der montenegrinischen Berge. Jetzt hob sich der Vorhang. Vor einem frühlingshellen Hintergrunde stand Anka in der Tracht eines montenegrinischen Bauernmädels, hohe rote Juchtenstiefel — eine Lammfelljacke umgeworfen, unter der die bunte gestickte Bauernjacke leuchtete und der feuerrote weite Rock sich bauschte. Auf dem Kopf trug sie eine bunte Bänderkrone, die ihr ein fremdartiges Aussehen gab und das Kindliche des schmalen, dunklen Gesichtes noch mehr hervortreten ließ.

Er hatte Anka seit ihrem Zusammensein im Reginapalast nicht mehr gesehen. Er hatte sie anrufen dürfen, aber ein Zusammensein war nicht mehr möglich gewesen.

„Ich habe mich noch für den Tanzabend vorzubereiten“, hatte sie ihm gesagt. „Auch sonst allerhand Verpflichtungen. Aber warten Sie nur, Michael, ich melde mich schon.“

Und so saß er denn hier unten, selig, erfüllt von Ankas Schönheit.

Als der letzte Ton der Musik verklungen, der Vorhang niederging, der Beifall aufprasselte wie ein aufgerührtes Meer, saß er immer noch ganz verträumt. Der Saal wurde leerer und leerer. Die Menschen gingen plaudernd heraus, drängten sich in den Garderoben. Er saß immer noch wie in stiller Verzückung. Schließlich kam einer der Saaldiener, räumte die letzten Theaterzetel fort, sah auffordernd auf Michael. Er mußte sich entschließen, zu gehen.

Vor dem Bühneneingang war ein Gedränge von Menschen. Alles schien auf die Tänzerin zu warten. Auch Michael stellte sich in die Reihen. Er achtete nicht darauf, daß es kalt war, daß Regen und Schnee vom Himmel herunterkamen. Er wartete auf Anka. Und jetzt kam Bewegung in die Menge Die Tür vom Bühnenausgang öffnete sich. Eine schmale, zierliche Gestalt, ganz eingehüllt in einen hellgrauen Fehmantel, kam an der Seite eines Herrn, des Kapellmeisters, heraus.

Michael stand in der Mitte der Menschen eingekeilt:

„Sie soll mich sehen. Sie soll mich ansehen.“ Er legte all seinen Willen und seine glühende Sehnsucht in diesen Gedanken. Und jetzt, wie angerührt von seinen stummen Bitten, hob Anka die Augen, sah ihn an. Einen Augenblick strahlten ihre braunen Augensterne in die seinen. Sie machte einen Schritt nach rechts, wo er stand. Eine kleine Hand im weichen Handschuh kam aus der grausilbernen Umhüllung des Pelzmantels heraus.

„Guten Abend“, flüsterte sie, „morgen früh um zehn rufen Sie mich an.“

Der Bühnenportier öffnete den Schlag des Autos. Sie stieg mit dem Kapellmeister ein. Alle starrten Michael an, den die junge Tänzerin so ausgezeichnet hatte.

* * *

In dem kleinen Festsaal des Englischen Hofes fand eine Gesellschaft zu Ehren der jungen Tänzerin statt. Eine glänzende Tafel war gedeckt mit kostbarem Porzellan, überschüttet von einer Fülle von Maiglöckchen, den Lieblingsblumen Ankas. Alles, was in der Kunststadt München Namen und Rang hatte, war versammelt. Anka saß, anscheinend glücklich, inmitten der Menschen, die gekommen waren, ihr zu huldigen. Links von ihr saß Tampari. Elegant und stattlich sah er aus in seinem Frack, von dem ersten englischen Schneider gearbeitet. Verbindlich neigte er sein Glas immer wieder gegen die, die ihm zutranken. Lächelnd und strahlend neigte auch Anka ihren schönen braunen Kopf . Ueber den Rand des Glases leuchteten ihre goldbraunen Augen.

Einer der Gäste, ein berühmter Maler, hatte soeben einen Trinkspruch auf die bezauberndste, interessanteste und jüngste Tänzerin Europas ausgebracht. Die Musik spielte einen Tusch. Die Gläser klangen aneinander.

Als einer der Letzten stieß Huntley mit Anka an. Er hatte mit Sprem zusammen ein wenig abseits gesessen:

„Sie sind wirklich eine Zauberkünstlerin“, sagte er halblaut, „jetzt ein paar Tage vor Weihnachten ein Haus so zu füllen. Ich mache Ihnen mein Kompliment.“

„Danke.“ Ankas Stimme hatte etwas Abweisendes. Sie mochte Huntley nicht. Sie hatte ein unangenehmes Gefühl in seiner Nähe. Sie haßte seine kleinen, glitzernden Augen unter den schweren Lidern. Sie erinnerten sie immer an die Augen eines Kaiman, wie sie einen einmal auf einer Südamerikatournee am Strande eines Tierparks hatte liegen sehen. Das waren dieselben kleinen graugrünen Augen unter den schweren Lidern, die so tückisch waren in ihrer Unbeweglichkeit.

Huntley spürte das innerliche Widerstreben Ankas

„Und doch sind Sie nicht klug genug, Anka“, sagte er plötzlich, „Sie setzen auf das falsche Pferd.“

(Fortsetzung folgt.)

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Karcher
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik

Die Arbeiter im Abwehrkampf

Vor zwei Tagen traten die Arbeiter der Wattefabrik „Losowa", Leszno 41, in Streik. Die Fabrik soll geschlossen werden und alle Arbeiter wurden entlassen. Sie verlangten jedoch von der Fabrikleitung das Versprechen ab, daß alle Arbeiter wieder angestellt würden, wenn der Betrieb wieder aufgenommen werden wird. Da die Firma dieses Versprechen nicht geben wollte, traten die Arbeiter in Streik. In dieser Angelegenheit fand gestern eine Konferenz statt, in der es zu einer Einigung kam. Die Arbeiter unterbrachen darauf den Streik und verließen die Fabrik.

Gestern wurde der Streik in der Appretur und Färberei von Augustin, 11. Listopada 180, beigelegt. Die Firmenleitung gab den Arbeitern das geforderte Versprechen, daß alle wieder angenommen werden würden, sobald der Betrieb wieder aufgenommen werden wird. (a)

In der Appretur und Färberei J. Seeliger an der Petrikauer 186 ist es wegen geplanter Reduzierung der Arbeiter zu einem Okkupationsstreik gekommen. Die Arbeiter verlangten Aufteilung der Arbeit worauf die Firma nicht eingehen wollte. Doch führte dann eine unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Skusiewicz stattgefundene Konferenz zur Beilegung des Streiks, da der Besitzer sich zur Beibehaltung der gesamten Belegschaft verpflichtete. (p)

In der Textilgenossenschaft „Tkanina" an der Rzgowskastraße 26/28 ist es wegen unregelmäßiger Lohnzahlungen und Entlassung der Arbeiter ohne 14tägige Kündigung zu einem Okkupationsstreik gekommen. Es wird daher heute im Arbeitsinspektorat eine Konferenz stattfinden. (p)

Abkommen in der Gummiwarenfabrik „Gentleman".

Gestern hat eine Konferenz mit der Firma „Gentleman" stattgefunden, in deren Ergebnis ein Sammelabkommen unterzeichnet wurde, das bis zum 15. Juni d. J. verpflichtet und die bisher geltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen unverändert läßt. (p)

Beilegung des Konflikts im Autobusgewerbe

Zwischen den Besitzern von Autobussen und dem Personal ist es gestern zu einer Verständigung im Konflikt über die Lohn- und Arbeitsbedingungen gekommen. Man kam überein, diese Angelegenheit dem Arbeitsinspektor zu überweisen, der im Laufe von zwei Wochen die Lohn- und Arbeitsbedingungen festlegen wird.

Der Konflikt im Lodzer Schlachthaus

Wie berichtet, haben die Angestellten des Lodzer Schlachthauses in der Inzynierskastraße im Zusammenhang mit der Aufhebung der Gerichtsaufsicht und der Uebernahme der Leitung durch die Schlachthausgesellschaft das durch Schiedsspruch vom 20. Oktober 1937 in Kraft getretene Lohnabkommen gekündigt. Sie fordern ein neues Abkommen auf der Grundlage des im Baluter Schlachthaus verpflichtenden Vertrages. Das Baluter Schlachthaus ist bekanntlich Stadteigentum. In Sachen der Forderungen der Angestellten fand eine Konferenz statt, auf welcher jedoch keine Einigung erzielt werden konnte. Die Leitung des Schlachthauses erklärte, daß das Schlachthaus Nr. 2 in Baluty eigentlich kein besonderes Unternehmen sei, denn das Gebäude desselben sei durch die Schlachthausgesellschaft von der Stadt gepachtet. Das bisherige Lohnabkommen im Schlachthaus in der Inzynierska werde nicht, wie die Angestellten verlangen, aufgelöst, im Gegenteil, die Direktion werde auch im Baluter Schlachthaus die Bestimmungen des Lohnabkommens des Schlachthauses Nr. 1 einführen. Die Vertreter der Angestellten erklärten darauf, daß sie sich mit dieser Aenderung nie einverstanden erklären werden und sie seien bereit, zu streiken, falls die Direktion auf ihrem Standpunkt verharren sollte. Als Zeitpunkt für die Annahme ihrer Forderungen gaben die Angestellten den 1. Februar an. Um zu versuchen, den Konflikt auf gütlichem Wege beizulegen, ist für den 14. Januar eine zweite Konferenz einberufen worden.

Konflikt in einer jüdischen Religionsschule.

In der jüdischen Religionsschule des Berek Ostrowiecki kam es zu einem scharfen Konflikt, weil dem Lehrerpersonal die Gehälter nicht ausgezahlt werden. Die Rückstände betragen bereits 1000 Zloty. Der von dem Konflikt in Kenntnis gesetzte Arbeitsinspektor berief für den 7. Januar eine Konferenz ein.

Der Konflikt in der Pabianicer Wattefabrik.

Wie berichtet, ist es in der Wattefabrik von Jankowski in Pabianice infolge Entlassung von drei Arbeiterdelegierten zu einem scharfen Konflikt gekommen. Die Arbeiter sind auch mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen unzufrieden. Die Vertreter des Arbeiterverbandes wandten sich in dieser Angelegenheit an den Starosten des Kreises Lask und an den Bezirksarbeitsinspektor. Der Konflikt soll durch Schiedsspruch geregelt werden.

Lachen Sie doch mit!

Uns wird geschrieben: Lustige, wirklich humorvolle Bühnenstücke finden immer ein dankbares Publikum. Schließlich will man doch, wenn man ins Theater geht, sich alle Sorgen und Kümmernisse des Alltags wenn auch nur für einige Stunden mit herzlichem Gelächter und froher Stimmung hinwegscheuchen.

Laßt uns darum lustige Stücke besuchen, in denen es recht heiter und ausgelassen zugeht! Laßt uns hin und wieder einmal, so oft als nur irgend möglich, so von ganzem Herzen und möglichst zwerchfellerschütternd lachen — das ist bestimmt gesund! Laßt uns deshalb an das Lustspiel „Die Primanerin" denken, das überaus spaßig, gemütlich und flott im „Thalia"-Theater gespielt wird, daß man wirklich seine helle Freude daran findet.

Man denkt an diesen Theaterabend mit viel Vergnügen zurück und erzählt es bestimmt jedem, wie reizend man sich unterhielt!

•

Die Kartenpreise für die nächste Vorstellung sind weiterhin niedrig bemessen: 75 Groschen bis 3 Zloty. Das ermöglicht es jedem, einen schönen Theaterabend zu erleben. Der Vorverkauf findet bei „Alfred Schwalm", Petrikauer 150, Tel. 177-86, statt.

Ein siebenter Wahlprotest

Gestern lief der Endtermin für die Einbringung von Protesten gegen das Ergebnis der Stadtratwahlen ab. Nachdem nun ein weiterer Wahlprotest für den V. Wahlbezirk eingelaufen ist, hat die Hauptwahlkommission nunmehr 7 Wahlproteste erhalten.

Der Vorsitzende der Hauptwahlkommission hat angeordnet, daß nun die Unterschriften der protestierenden Wähler sowie ihr Wohnort geprüft werden, wie auch schließlich, ob sie das Wahlrecht besitzen. Da die Proteste nun binnen 7 Tagen der Wojewodschaft überwiesen werden müssen, wird diese Prüfung rasch durchgeführt und das Ergebnis einer nächstens stattfindenden Sitzung des Hauptwahlkomitees unterbreitet werden

Um die Anrechnung der Lehrzeit bei unbefugten Personen

In letzter Zeit traten oft Fälle ein, daß Lehrlinge sich an die Handwerksinnung mit der Bitte um Anrechnung der Lehrzeit wenden, die sie bei Handwerkern verbracht haben, die kein Meisterdiplom besitzen. Da diese Angelegenheit sehr verschiedenartig erledigt wurde, sandte die Lodzer Handwerkskammer jetzt an alle Innungen ein diesbezügliches Rundschreiben. Es heißt darin, daß in Fällen, wo das Abkommen mit einem Lehrling in der Innung nicht registriert war und dem Lehrling der Verlust der Lehrzeit droht, ihm empfohlen werden kann, ein Gesuch an die Handwerkskammer um Anrechnung der Lehrzeit zu richten. Die Lehrzeit kann dann teilweise angerechnet werden, wobei die Frage, wieviel dieser Zeit anzurechnen ist, je nach den Fähigkeiten und Kenntnisse des Lehrlings entschieden werden kann.

Zusammenschlußbestrebungen in den regierungsparteilichen Gewerkschaften

Die Lodzer Arbeiterverbände Christlicher Verband (Ch. Z. Z.), Vereinigung der polnischen Berufsverbände (ZPZZ) und „Praca" traten schon im vergangenen Jahre miteinander in Fühlung, um sich zu einem Verband zusammenzuschließen. Die Verhandlungen kamen dann aber ins Stocken. Bei den letzten Stadtratwahlen bildeten diese Verbände jedoch ein gemeinsames Wahlkomitee, wodurch die Frage des Zusammenschlusses wieder aufgerollt wurde. Es werden bereits wieder diesbezügliche Verhandlungen geführt.

Gie genannten Arbeiterverbände sind, wenn sie auch getrennte Organisationen darstellen, regierungsparteilich eingestellt. Sie sind im Verhältnis zu den Klassengewerkschaften kleine Organisationen mit geringem Einfluß in der Arbeiterschaft.

Mannesleiche auf den Eisenbahnschienen

Auf der Strecke Lodz-Zgierz wurde in der Nähe von Chelmy die Leiche eines Mannes auf den Eisenbahnschienen gefunden. Der Mann wurde von der Eisenbahn überfahren. Er hat keinerlei Dokumente bei sich, so daß sein Name nicht festgestellt werden konnte. Der Mann ist etwa 40 Jahre alt, 176 Zentimeter groß. Nach seiner Kleidung zu urteilen, handelt es sich um einen Arbeiter.

Die ersten Autogangster

Wenn von Gangstern die Rede ist, denkt man zumeist an Amerika, insbesondere an Chicago. Der Rekord an Gangsterterror wird aber immer noch von jener Gangstertruppe gehalten, die im Dezember 1911 und in der ersten Hälfte des Jahres 1912 Paris unter Schrecken hielt. Es begann im Anfang Dezember. Die Erinnerung entbehrt in ihren Zusammenhängen nicht einer gewissen Aktualität.

Im Herbst 1911 war im Anschluß an die deutsch-französische Marokko-Krise das Abkommen geschlossen worden, wonach Deutschland einen Streifen des französischen Kongos erhielt. Das hatte die öffentliche Meinung Frankreichs außenpolitisch nervös gemacht.

Auf einmal, in den ersten Dezembertagen, kümmerte sich niemand mehr um Außenpolitik. Die öffentliche Meinung beschäftigte sich lediglich mit dem „grauen Auto", das in der Rue Ordener, mitten am hellichten Tage, einen Bankboten „kidnapped" und seiner gesamten Barschaft, etlicher zehntausend Goldfrancs, beraubt hatte. In rasender Fahrt, quer durch Paris, war das graue Auto verschwunden.

Polizeirecherchen ermittelten den Namen „Bonnot" als den Führer der tollkühnen Gangster. Weiter kam zunächst nichts heraus, und die Interessen gingen wieder der Politik zu, wo es heftige Rededuelle zwischen Clemenceau und Poincare in der Abgeordnetenkammer gab.

Aber am 3. Januar 1912 wurde wieder mitten am Tage in Thiais bei Paris ein Rentner überfallen, ausgeplündert und, als er Alarm schlagen wollte, erschossen. Am nächsten Tage war die Aufregung so groß, daß sogar die Börse reagierte.

Die Polizei wußte nur zu melden, daß es um eine ganze Bande geht. Aber man hatte nur die Namen, keinen der Gangster. Die Erregung stieg. Einige Zeitungen schoben die Affäre zu Recht oder zu Unrecht, aufs Politische. Die „Anarchisten", hieß es. Ende Januar wurde die gesamte Redaktion der Zeitung „Anarchie" verhaftet.

Dafür überfiel das „graue Auto" am 1. Februar am lichten Vormittag in Paris wieder einen Bankkassenboten und nahm ihm 160 000 Goldfrancs ab. Am gleichen Tage wurde in Montrouge von Autobanditen mit Revolvern ein Laden ausgeplündert. Das „graue Auto" konnte aber kaum im Spiel gewesen sein; bestimmt war der berüchtigte Wagen nicht am gleichen Tage auch in Orleans, wo eine Autobande, nach gelungenem Ueberfall von der Polizei verfolgt ,ihren Wagen verlassen hatte und auf einen fahrenden Zug gesprungen war. Die Gendarmerie hatte mit großem Aufgebot diesen Zug an einer späteren Station empfangen; es gab einen wilden Kampf, einer der Gangster wurde erschossen, einer erschoß sich selbst, der dritte wurde von der Menge gelyncht.

Am 5. Februar verzichtete die letzte Kaiserin von China auf ihren Thron. Das Riesenreich wurde Republik. Frankreich hätte ein neues Thema für die allgemeine Diskussion gehabt, als am 10. Februar das „graue Auto" auf der Place du Havre ein Bankgeschäft plünderte, gleich darauf, am 20. Februar, einen Notar in Pontoise. Anfangs hatte man von den „Banditen" gesprochen. Dann von der „Bande Bonnot". Jetzt sagte man allgemein „Sie" und jeder wußte, um was es sich drehte. „Denken Sie nur, heute haben sie wieder ..."

Am 24. März überfielen sie auf der Waldstraße von Senart ein Pariser Auto und plünderten es aus; einen Tag darauf, vormittags um 10 Uhr, überfielen sie in Chantilly eine Filiale der Societe Generale und leerten die Kassenschränke. In Chantilly hatte sich eine Menge Publikum begefunden, aber niemand wagte gegen die Banditen vorzugehen. Die Polizei kam zu spät.

Im Parlament gab es lebhafte Debatten. Der Minister Steeg erklärte, daß die Affäre schnellstens erledigt würde, brachte aber bei der Gelegenheit die Eingabe auf Erhöhung des Polizeibudgets vor, die glatt angenommen wurde.

Am 29. März erhielt die Polizei die telegraphische Mitteilung, daß einer der Gangster sich in Lomenie befinde. Hier fand man niemanden, wohl aber wurde in dem kleinen Badeort Berck einer der Gangster verhaftet. Er hieß Soudy, ein ganz junges Kerlchen, der an schwerer Tuberkulose litt und von den Aerzten aufgegeben worden war.

Am 16. April erfuhr man von dem schrecklichen Untergang der „Titanic", und darüber wäre das „graue Auto", Bonnot und „sie" fast vergessen worden, um so mehr, als die Polizei mehrere der Gangster verhaften konnte. Aber am 24. April stieg die Erregung wieder auf das höchste. Der stellvertretende Polizeichef Jouin leitete persönlich eine Haussuchung in Ivry. Angeblich sollte in dem Hause ein Teil des von den Gangstern erbeuteten Geldes sein. Plötzlich stand Jouin in einem Zimmer dem Chef der Bande, dem berüchtigten Bonnot, gegenüber. Bonnot gab sofort mehrere Schüsse aus seinem Browning ab. Jouin war auf der Stelle tot.

Jetzt begann ein Endkampf mit Aufgebot aller staatlichen Kräfte. Polizei und Gendarmerie wurden durch Militär ergänzt. Schließlich fand man Bonnot in Choisy-le-Roy. Die Mitglieder der Bande hatten ihren Führer verlassen, als die Gefahr auf das höchste gestiegen war. Ganz allein gegen eine kleine Armee hat er sich in einem Hause verschanzt, das zum „Fort Bonnot" wurde, und noch einmal stand Fort Bonnot, drei Tage lang, vom 26. bis 29. April, im Mittelpunkt. Nicht nur in Frankreich, in aller Welt wurden die Phasen dieses Endkampfes verfolgt. Zwei Kompanien Gardeinfanterie, über 500 Polizisten und ein Zug Gendarmerie belagerten das Fort mit einem Mann darin, der scheinbar aus einem Dutzend Fenster zur gleichen Zeit schoß. schließlich wurde das Fort gestürmt, das war das Ende des „grauen Autos" von Paris

Ernst Steiner.

Vom Kraftwagen überfahren

An der Ecke Petrikauer- und Kf. Skarga-Straße wurde der 46jährige Max Przezdzienk, wohnhaft Gen. Rozyckistraße 10, von einem Kraftwagen überfahren. Przezdzienk wurde schwer verletzt und mußte von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt werden. Das Auto wurde von dem 19jährigen Tadeusz Leonhard Lewandowski, wohnhaft Nawrot 74, gelenkt.

In der Brzezinskastraße wurde Franciszek Cepko aus dem Dorf Lipiny, Kreis Brzeziny, als er neben seinem Wagen herging, vom Kotflügel eines vorüberfahrenden Kraftwagens getroffen. Er erlitt einen Beinbruch und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Schwere Unfälle

Im Schlachthaus Nr. 1 in der Inzynierskastraße wurde der Arbeiter Franciszek Doryn, wohnhaft Piastastraße 1, vom Vieh, das dicht gedrängt durch das Tor ging, so heftig gegen die Wand gedrückt, daß er Rippenbrüche davontrug. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

In der Fabrik von Poznanski, Ogrodowa 17, fiel auf die Arbeiterin Maria Gitlewska, Sierakowskistr. 36, ein Balken. Die Frau erlitt Verletzungen am Kopf und am Unterkörper. Sie wurde in schwerem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt.

In der Limanowskistraße erhielt der 27jährige Stanislaw Kulik aus Rombien vom eigenen Pferd einen Hufschlag am Kopf. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Der 35jährige Wladyslaw Stefanski, Staszicstr. 8, glitt aus und stürzte so unglücklich, daß er ein Bein brach. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus geschafft.

Die 2jährige Jadwiga Sitek, Wesola 28, warf einen Topf mit heißer Lauge um und erlitt so ernste Verbrühungen, daß zu ihr die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Selbstmordversuch eines jungen Mannes.

In seiner Wohnung Franciszkanska 29 trank der 20jährige Mieczyslaw Mendel in selbstmörderischer Absicht Jod. Der lebensmüde junge Mann wurde bewußtlos aufgefunden. Man rief die Rettungsbereitschaft, die ihn in ein Krankenhaus überführte.

In der Lagiewnickastraße erlitt der 43jährige obdachlose Ferdinand Kramer infolge übermäßigen Genusses von Brennspiritus eine Vergiftung. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Vier Verletzte bei einer Schlägerei.

Zwischen Einwohnern des Hauses Slonska 43 kam es zu einer Schlägerei, bei welcher verletzt wurden: der 43jährige Jan Wawrzyniak und dessen Frau Bronislawa, der 28jährige Henryk Nowakowski und die 28jährige Helena Ciemionzek. Den Verletzten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

Schwerer Unfall auf der Jagd

Auf den Feldern des Dorfes Burzelin, Kreis Sieradz, ereignete sich bei der Jagd ein schweres Unglück. Als der Jan Sliwak aus Kalisch mit der geladenen Flinte durchs Revier ging, stolperte er und fiel, wobei er ungewollt einen Schuß auslöste. Die Schrotladung drang dem Jagdgenossen Sliwaks, Wladyslaw Suleja aus Burzelin in den Kopf und in den Hals. Suleja wurde schwer verletzt. Man schaffte ihn in ein Krankenhaus.

Sinkender Tabakverbrauch

Im Gegensatz zu dem steigenden Verkauf von Zigaretten zeigt der Absatz an Tabak in letzter Zeit einen erheblichen Rückgang. Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden in den ersten zehn Monaten 1938 1599 Tonnen Tabak mittlerer Gattung abgesetzt gegenüber 1812 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Verbrauch an Tabak geringerer Qualität stellte sich auf 8228 Tonnen gegenüber 8617 Tonnen in den ersten zehn Monaten 1937.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Sadowska-Dancer, Zgierskastraße 63; W. Groszkowski, 11. Listopada 15; T. Karlin, Pilsudskiego 54; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Chondzynski, Petrikauer Straße 165; E. Müller, Petrikauer 46; G. Antoniewicz, Pabianicka 56; J. Uniszowski, Dombrowska 24 a.

Eine Wassermühle niedergebrannt

Im Dorf Tadzin, Gemeinde Lipiny, Kreis Brzeziny, entstand in der Wassermühle von Friedrich Kowalskis Erben Feuer. Das Feuer brach in dem hölzernen Mühlengebäude aus. Es griff auf das gemauerte Wohngebäude über. Feuerwehr eilte zu Hilfe herbei. Es gelang, das Feuer im Wohnhaus zu unterdrücken, wodurch das Gebäude teilweise gerettet wurde. Die Mühle brannte jedoch vollständig nieder. Der Brandschaden beträgt 15 000 Zloty.

Ein Heuwagen in Flammen.

Auf dem Wege von Widawa nach Lodz geriet in der Nähe des Dorfes Wolczyn ein mit Heu beladener Wagen in Brand. Das Feuer verursachte der Fuhrmann Josef Maslik aus Lask, der, eine Zigarette rauchend, eingeschlafen war. Durch die glimmende Zigarette geriet das Heu in Brand. Als Maslik das Feuer bemerkte, war an eine Rettung des Wagens nicht mehr zu denken. Es gelang ihm lediglich, die scheu gewordenen Pferde loszuschneiden, so daß die Tiere als auch er selbst unversehrt blieben. Der Wagen verbrannte vollständig. Maslik berechnet seinen Schaden auf 900 Zloty.

Aus dem Reiche

Sensationelle Verhaftung in Gdingen

Wie die „Gazeta Pomorska" meldet, wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters in Bromberg der Direktor der erst kürzlich in Gdingen eröffneten Filiale der Bank Zwionzku Spolek Zarobkowych Stanislaw Stojowski verhaftet. Die Verhaftung hat sowohl in Bank- wie in Gesellschaftskreisen großes Aufsehen erregt.

Deutscher Redakteur im Arrest

Der Schriftleiter Eitel Wersche vom „Konitzer Tageblatt" wurde wegen Veröffentlichung eines, von einem früheren Konitzer aus Deutschland geschriebenen Briefes zu drei Monaten Arrest verurteilt. Da die Appellation erfolglos blieb, mußte der verantwortliche Schriftleiter die Strafe am 2. Januar antreten.

Tödlicher Sturz aus dem Zuge

Aus Bromberg wird berichtet: In der Nähe von Klarheim (Kotomierz) fand man neben dem Gleis der Eisenbahnstrecke Bromberg—Danzig die Leiche eines Mannes. Wie die spätere Untersuchung ergeben hat, handelt es sich um einen Matrosen mit Namen Smara oder Smaza, der aus Gdingen auf dem Wege nach Bromberg war. Er ist offensichtlich aus einem fahrenden Zuge gestürzt und hat dabei den Tod erlitten.

Den Stiefsohn erschossen

Aus Bromberg wird berichtet: In Karben (Karbowo) Kreis Strasburg spielte sich ein Familiendrama ab. In der Familie des 70 Jahre alten Besitzers Leonhard Wronkowski kam es wegen Vermögensangelegenheiten öfter zu Auseinandersetzungen. So auch am kritischen Tage, an dem es in der Scheune zwischen dem Sohn des Besitzers und dem Schwiegersohn, dem 32jährigen Kazimierz Dembinski, zu einem Streit kam. Dembinski bedrohte hierbei seinen Schwager mit einer Heugabel und folgte diesem auch, als er flüchtete, bis in die Wohnung, wo sich der Besitzer Wronkowski aufhielt. Da nun W. seinen Sohn bedroht sah, griff er zum Revolver und schoß Dembinski nieder. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Dembinski feststellen. Wronkowski wurde in Haft genommen.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Achtung Vorstandsmitglieder des Arbeiterturn- und Sportvereins „Vorwärts".

Die Vereinsleitung gibt allen Vorstandsmitgliedern bekannt, daß die fällige Vorstandssitzung für den Monat Januar auf Samstag, den 14. d. M., um 7 Uhr abends verschoben wurde.

Da das die letzte Sitzung vor der Generalversammlung ist, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Die Vereinsleitung.

Achtung! Lesen und vormerken!

Der Arbeiterturn- und Sportverein „Vorwärts"-Bielitz gibt bekannt, daß er seinen traditionellen Maskenball am 21. Januar l. J. veranstaltet. Wer ein paar lustige und unbeschwerte Stunden im Kreise seiner Freunde und Bekannten verleben will, der möge sich diesen Samstag für die Turner frei halten. Für Belustigung und besondere Ueberraschungen ist gesorgt.

Der Festausschuß.

Oberschlesien

Die Wahlen zur Krankenkasse des Kreises Pleß.

Zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Pleß wählen am 15. Januar die Mitglieder des Bezirks 1 fünf Mitglieder und zehn Stellvertreter. Die Vorschlagslisten der Arbeitnehmer liegen bis zum 14. Januar in der Hauptgeschäftsstelle der Krankenkasse in Pleß (Bahnhofstraße) zur Einsicht aus. Die Arbeitgeber des Bezirks 1 sowie die Arbeitnehmer und die Arbeitgeber des Bezirks 2 wählen nicht, weil sie eine Einheitsliste aufgestellt haben.

Die neue Kokerei Friedenshütte

Die Friedenshütte hat im vergangenen Jahre mit einem Kostenaufwand von etwa einer Million Zloty den Umbau der ersten Reihe der dritten Kokereigruppe vorgenommen. Die Kokerei, die neuzeitlich ausgestattet wurde, wird in diesem Monat in Betrieb genommen. Wenn sich das Verfahren der neuen Koksöfen bewährt, werden danach auch die anderen Kokereigruppen umgebaut.

Kesselexplosion in einer Schule

In der neuen Schule in Maciejkowitz explodierte ein Kessel der Zentralheizung, wobei der 25jährige Heizer Reinhold Molerus aus Kochlowitz am ganzen Körper und besonders am Gesicht schwere Verbrühungen erlitt. Die Aerzte fürchten, daß Molerus das Augenlicht verlieren wird. Der Heizer Molerus war mit einer Karbidlampe an einen Kessel herangegangen. Das Unglück wollte es, daß sich im Kessel Gase gebildet hatten, die durch das offene Licht zur Explosion gelangten.

Radio-Programm

Freitag, den 6 Januar 1939.

Warschau-Lodz.
7,20 Morgenkonzert 8,20 Salonmusik 10 Gottesdienst 12,03 Sinfoniekonzert 13,15 Konzert 15,10 Schallpl. 16 Komödie von Fredry 17 Geigenrezital 17,30 Operette: Geischa 19,30 Konzert 20,30 Abendnachrichten 21,15 Tanzmusik 22,30 Tanzmusik.

Kattowitz.
6,15 Schlesische Klänge 6,30 Militärmusik 7,20 Wie Warschau.

Königswusterhausen.
6,30 Frühkonzert 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 20,15 Musik 21 Hörspiel: Der Tod an den Händen 22,30 Kleine Nachtmusik 23 Spätmusik.

Breslau.
12 Konzert 14 Froh und heiter 16 Danzig klingt auf 18,25 Schallpl. 19,15 Blasmusik 21 Deutsche im Ausland, hört zu 22,30 Konzert 24 Bunte Musik.

Wien.
12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Danzig klingt auf 20,10 Aus italienischen Opern 23 Unterhaltung und Tanz 24 Bunte Musik.

Alte Schlageroperette im Rundfunk.

„Geischa" — die Operette des englischen Komponisten Sidney Jones, eines bis dahin wenig bekannten Kapellmeisters eines Militärorchesters, war vor Ausbruch des Weltkrieges ein Weltschlager ersten Ranges. Im Verlaufe eines Jahres haben 17 Ensembles dieses Werk in der ganzen Welt verbreitet. Allein Berlin erlebte über 1000 Aufführungen und in Mailand spielte man die „Geischa" gleichzeitig in zwei Theatern. — Jonas verstand es treffend, den damaligen Zug zum Exotismus auszunützen, indem er die Handlung seiner Operette nach dem Fernen Osten übertrug und das Werk mit schönen Melodien ausstattete. Dank diesen Eigenschaften erfreut sich diese Operette bis zum heutigen Tage eines großen Erfolges.

Morgen, Freitag, um 17,30 Uhr, wird diese Operette vom Lemberger Sender gegeben, wobei das Orchester und der Chor unter Leitung des Kapellmeisters Seredynski stehen wird. Als Schauspieler werden mitwirken: Jendrzejewska, Rusocki, Korabianka u. a. Die Operette wurde für den Rundfunk von W. Budzynski bearbeitet.

Populärer Rundfunkempfänger.

Das neue Jahr beginnt für den polnischen Rundfunk unter den denkbar besten Voraussetzungen. Die Zahl der registrierten Rundfunkhörer wird dieser Tage die erste Million erreichen und für die Landbevölkerung soll demnächst ein billiger Empfänger mit Trockenbatterien auf den Markt gebracht werden. Das Problem des billigen Empfängers wurde dahin gelöst, daß der polnische Rundfunk gemeinsam mit dem Staatlichen Institut für Telekommunikation ein Preisausschreiben für einen billigen Batterieapparat ausgeschrieben haben. Obzwar dieser Apparat in erster Reihe für die Landbevölkerung gedacht ist, so wird er auch für die ärmere Stadtbevölkerung zugänglich sein.